

# Heimtürkische Einsichten

Satiriker Osman Engin liest in einem Wohnzimmer in der Plockstraße

Diwan heißt auf türkisch Sofa. Mit feinem weißen Leder war das bezogen, auf dem der aus der Türkei stammende und in Bremen lebende Satiriker Osman Engin am Mittwochabend Platz nahm. Als zweite literarische Heimsuchung kam er auf Einladung des Literarischen Zentrums in einer Altbauwohnung in der Plockstraße zu Gehör. Zwischen großformatiger moderner Kunst, Familienfotos und einem roten Tulpenstrauß las der, der sich auch nach zwei Dritteln seiner sesshaften Lebenszeit in Deutschland immer noch als Einwanderer bezeichnet, unter anderem aus seinem Buch »Das ost-westliche Sofa«(!). Seine »Osmanografie« gleicht der vieler, seit den 60er Jahren in Deutschland lebender Türken, die sich selbst erst seit der unseligen Sarrazin-Debatte auch so fühlen. Engin lebt länger in diesem Land als die Kanzlerin, hat hier studiert und eine Familie gegründet. Mit diesem »Migrationshintergrund« wirft er mit scharfer Zunge und genauer Beobachtung einen entlarvenden Blick auf seine (neue) Heimat und ihre Menschen – da liegt die Komik im Detail. Etwa wenn er seine Lebensabschnittsbeamtin in der Einwanderungsbehörde beim Deutschtest mit einer Lesung aus der Bildzeitung: »Wir sind Papst!« aus dem Konzept

bringt oder die Buchhändlerin bei der Frage, nach seinem Buch »Dütschland, Dütschland über alles!«, um die Zukunft Deutschlands bangt. Nicht alles, was Engin zu Geschichten macht, hat er auch selbst erlebt, erzählt er. Aber nichts ist gänzlich erfunden. Mit »Osman, ich hab' da was erlebt für dich!«, meldeten sich mittlerweile viele bei ihm, um von ihren Erlebnissen zu berichten. So entstehen Geschichten, wie die von der »getürkten Weihnacht«, die für die aus der Türkei angereiste Braut inszeniert wird und bei dieser mit einem brennenden Weihnachtsbaum bleibenden Eindruck hinterlässt.



Osman Engin (dw)

Was den Charme dieses Abends ausmacht ist nicht nur, dass der Autor nicht nur in seinen Geschichten Humor versprüht, sondern je länger der Abend dauert, umso mehr von den Geschichten hinter den Geschichten erzählt. Etwa von seinem Kampf mit den Artikeln in der deutschen Sprache, die man im Türkischen nicht kennt. Er wundert sich über die männlichen »Weiber«, weibliche Tomaten und sächliche Mädchen. Mit Einblicken in »1001 Nachtschichten«, sein neuestes Werk, endet dieser auf heitere Art eindrucksvolle Abend mit türkischen Gaumenfreuden des Gastgebers – einem Gießener Landsmann des Bremers Engin. Doris Wirkner